

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Philosophische Fakultät

Germanistisches Seminar

Abteilung II: Neuere Deutsche Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Peter Tepe

---

## **HAUSARBEIT**

zum Grundseminar

### **Kognitive Hermeneutik – Theoretische Grundlage und praktische Anwendung**

im Wintersemester 2007/08

#### **THEMA:**

Der Glücksbegriff in Gottfried Kellers Novelle

„Der Schmied seines Glückes“

---

von Katharina Bückig

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Inhaltsangabe „Der Schmied seines Glückes“ .....	3
1.1 Das Textkonzept.....	4
1.2 Das Literaturprogramm .....	11
1.3 Das Überzeugungssystem.....	13
2. Fazit.....	14
3. Literaturverzeichnis .....	16

## 1. Inhaltsangabe „Der Schmied seines Glückes“

Die Novelle „Der Schmied seines Glückes“ handelt von dem Seldwyler Bürger John Kabys. Er vertritt die Ansicht, dass jeder der Schmied seines eigenen Glückes sein muss und versucht stets mit minimalem Arbeitsaufwand seinem Glück auf die Sprünge zu helfen. Nach einer geplanten, aber dann doch nicht stattfindenden Hochzeit, von der sich John beruflichen Erfolg versprochen hatte, und einer kurzen Arbeitstätigkeit als Bartscherer erfährt er zufällig von einem reichen, entfernten Familienmitglied, das in Augsburg lebt. John reist daraufhin zu seinem Verwandten Adam Litumlei. Dieser ist hoch erfreut ihn kennen zu lernen und empfängt ihn herzlich. John macht sich durch sein Auftreten schnell bei Adam beliebt und so kommt es, dass Adam John eines Tages einen Vorschlag macht: Adams größter Wunsch ist, es der Begründer eines großen Geschlechtes zu werden, allerdings hat er selbst keine Kinder. John könne all seinen Besitz erben, wenn er sich nach seinem Tod als sein rechtmäßiger Sohn ausbebe und so nach außen der Schein entstehe, Adam sei der Stammvater eines Geschlechtes. John stimmt dem Plan zu. Daraufhin denken sich die beiden eine Geschichte aus, die belegen soll, dass John Adams Sohn ist. Adams Ehefrau wird jedoch misstrauisch, weil die beiden Männer so viel Zeit miteinander verbringen. Um sie zu beruhigen und sein Glück nicht zu gefährden, fängt John heimlich eine Affäre mit ihr an. Eines Tages schickt Adam John auf eine Reise, auf der er sich bilden und das Erziehungswesen des Landes erforschen soll. Als John von seiner Reise zurückkehrt, ist Adam Vater eines Kindes geworden und das Testament, das John als Alleinerben des Besitzes einsetzt, zerstört. Allerdings möchte Adam John weiterhin als Erzieher seines Kindes und als Ratgeber in seinem Haus haben. John ist fassungslos und legt Adam in all seiner Wut nahe, dass er nicht der Vater des Kindes sei. Adam verjagt John nach diesem Ereignis und John kehrt zurück nach Seldwyla, wo er der Besitzer einer Nagelschmiede wird und von nun an sein Geld mit ehrlicher Arbeit verdient. Von diesem Zeitpunkt an führt John ein zufriedenes Leben.

## *1.1 Das Textkonzept*

Die Novelle ist primär angelegt als Kritik an einer bestimmten Lebenshaltung, nämlich einem Leben ohne Arbeit und Fleiß.<sup>1</sup> Ziel Kellers ist es zu zeigen, dass ehrliche Arbeit zufrieden und glücklich macht und dass infolgedessen Mühe und harte Arbeit für alle Menschen erstrebenswert sind.

In Seldwyla spielt innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft Fleiß eine wichtige Rolle, John Kabys fehlt es jedoch an dieser wichtigen Eigenschaft. Er ist arbeits-scheu und versucht stets durch minimalen Aufwand ein maximales Ergebnis zu erzielen. Als maximales Ergebnis versteht John das Erreichen „alles Wünschenswerten und Überflüssigen“<sup>2</sup>. John selbst hat nie richtig gearbeitet und auch nicht viel gelernt<sup>3</sup>, stattdessen lebt er von einem Erbe und versucht sich als „Schmied seines Glückes“<sup>4</sup>. Er vertritt nämlich die Ansicht, dass „jeder der Schmied seines eigenen Glückes sein müsse, solle und könne“<sup>5</sup>. So vertraut er darauf, dass sich ihm das Glück eines Tages zuwenden wird. Die Arbeit als Schmied ist jedoch für gewöhnlich ein harter Beruf, der mit Arbeit verbunden ist. John hingegen versucht sein Glück lediglich durch ein paar ‚geschickte‘ Handlungen in die richtigen Bahnen zu lenken. Er ist der Meinung, dass die von ihm ausgeworfenen „Köder“<sup>6</sup> Arbeit genug seien und glaubt dass ihm mit Berechtigung, z.B. wegen seines edel und fremdartig<sup>7</sup> klingenden Namens, das Glück zustünde. Richtig für sein Glück arbeiten tut er nicht.

Eine der Handlungen, von denen sich John Glück und Erfolg verspricht, ist die Hochzeit mit der Tochter von Frau Oliva. Mit dem dann entstehenden Doppelnamen „Kabys-Oliva“<sup>8</sup> sieht John einer erfolgreichen, glücklichen Zukunft entgegen. Als die Hochzeit dann jedoch nicht stattfindet, beginnt John als Bartscherer zu arbeiten. Er hat nie etwas Anständiges gelernt und Leute rasieren ist das ein-

---

<sup>1</sup> Für nähere Informationen zum Textkonzept als Bestandteil einer Basis-Interpretation s. Tepe, Peter: *Kognitive Hermeneutik. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich*. Würzburg: Königshausen und Neumann 2007, S. 63f; künftig zitiert als: Tepe: *Kognitive Hermeneutik*.

<sup>2</sup> Keller, Gottfried: *Der Schmied seines Glückes*. In: Keller, Gottfried: *Die Leute von Seldwyla. Erzählungen*. Herausgegeben von Bernd Neumann. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. 1993, S. 327-356, S. 327.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 327.

<sup>4</sup> Ebd., S. 328.

<sup>5</sup> Ebd., S. 327.

<sup>6</sup> Ebd., S. 327.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 327.

<sup>8</sup> Ebd., S. 328.

zige, was er kann. Als Bartscherer führt er ein leidliches Leben<sup>9</sup>, er muss sich ständig um die Zukunft sorgen, da ohne Geld kein Überleben möglich ist und die Arbeit als Bartscherer nicht reich macht.

Als er dann von einem wohlhabenden Verwandten, der in Augsburg lebt, erfährt, reist John sofort zu ihm. Er verspricht sich durch ihn ein besseres Leben und hofft, etwas von seinem Reichtum abzubekommen. Dies zeigt, dass John sich nicht selbst für sein Glück anstrengen möchte. Stattdessen verlässt er sich auf seinen Verwandten, den er nicht einmal kennt, und möchte sich ins ‚gemachte Nest setzen‘, d.h. aus dem, was ein anderer, nämlich sein Verwandter Adam Litumlei, in seinem Leben erreicht hat, für sich selbst Profit ziehen.

Der Verwandte nimmt John herzlich auf und nachdem sich die beiden besser kennen gelernt haben, schlägt ihm Adam sogar ein Geschäft vor, bei dem John der Alleinerbe seines gesamten Besitzes werden würde. Natürlich handelt Adam dabei nicht ganz uneigennützig: John ist für ihn der ‚Schlüssel zum Erfolg‘, mit seiner Hilfe kann er – zumindest dem äußeren Anschein nach – doch noch ein Geschlecht gründen. Allerdings haben sowohl John als auch Adam etwas von der Abmachung: Beide kommen ihrem jeweiligen Ziel näher.

„Nun [sitzt] John im Glücke“<sup>10</sup> und fühlt sich in seiner Lebenshaltung, die ihm nun endlich Erfolg einbringt, bestätigt. Als er jedoch plötzlich sein Glück durch Adams Ehefrau bedroht sieht und eine Affäre mit ihr eingeht, um sie zu beruhigen, ist das der Beginn seines Scheiterns. Adams Ehefrau wird von John schwanger, Adam hält sich jedoch für den Vater. Da sich nun die Umstände geändert haben und Adam scheinbar einen Nachkommen gezeugt hat, enterbt er John wieder und dieser steht erneut ohne alles da. Er selbst zerstört das Glück, das er sich bis dahin aufgebaut hat. Statt die Schuld bei sich zu suchen, verwünscht er die Frau, die ihn angeblich reingelegt hat, und Adam, der sein Glück, endlich einen eigenen Sohn zu haben, kaum fassen kann<sup>11</sup>. John hat nie gelernt zu arbeiten und nichts aus seinem Leben gemacht. Deswegen weiß er auch nicht, was es heißt Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen. Das Leben ohne Arbeit hat John zu einem schlechten Menschen gemacht.

---

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 332.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 341.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 354.

John kehrt nach Seldwyla zurück. Da sich seine alte Lebensform als defizitär herausgestellt hat, ist er nun zu einer Veränderung seiner Lebensweise gezwungen. Die Seldwyler erfahren nach und nach von Johns Schicksal und als dann auch sein letztes Geld aufgebraucht ist, verkaufen sie ihm eine Nagelschmiede. John beginnt als Nagelschmied zu arbeiten und wird nach und nach zu einem zufriedenen Menschen, der „das Glück einfacher und unverdrossener Arbeit spät kennen lernte“<sup>12</sup>. Von nun an muss er sich keine Sorgen mehr um seine Zukunft machen, die Arbeit bringt ihm genügend Geld zum Leben ein und reinigt ihn von seinen schlechten Eigenschaften<sup>13</sup>.

Es lässt sich festhalten, dass John zu Beginn der Novelle nicht den Erwartungen der Gesellschaft entspricht und auch nicht deren Regeln befolgt. Er führt ein müßiges Leben, ohne etwas zu lernen oder zu arbeiten. Er verlässt sich darauf, dass ihm eines Tages Glück zuteil werde und versucht die Zeit bis dahin mit geringem Arbeitsaufwand zu überbrücken. Später wird John durch seinen Verwandten Adam auf die Sonnenseite des Lebens gezogen und darf an seinem Wohlstand teilhaben; durch seine eigene Habsucht zerstört sich John dieses Glück jedoch wieder. Als er schließlich zum Überdenken seines Lebenskonzepts gezwungen wird und anfängt zu arbeiten, ändert sich sein Leben zum Besseren. Auch wenn John durch seine Arbeit als Nagelschmied nicht reich wird, führt er dennoch ein zufriedenes Leben und lernt, dass auch einfache Arbeit glücklich machen kann. Nicht nur Wohlstand und Erfolg verheißen Glück, sondern auch das Gefühl etwas – durch Arbeit – zu erreichen und nicht nur ein ‚nutzloses‘ Leben zu führen. Die Arbeit gibt John einen Lebenssinn und macht ihn so zu einem zufriedenen Menschen.

Somit macht Keller deutlich, dass es sich für alle Menschen lohnt zu arbeiten und kritisiert im Umkehrschluss ein Leben ohne Arbeit und Fleiß, weil es zur Herausbildung schlechter Eigenschaften führt. Außerdem wird erkennbar, dass das Glück auch in einfachen, kleinen Dingen des Lebens – wie z.B. der Arbeit als Nagelschmied – liegen kann. Man muss nicht alles Wünschenswerte und Überflüssige<sup>14</sup> erreichen, um ein glücklicher Mensch sein zu können.

---

<sup>12</sup> Ebd., S. 356.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., S. 356.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 327.

Des Weiteren kritisiert Keller in dieser Novelle ein bestimmtes Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber: Die Novelle kann auch als Kritik an egoistischem, gefühl- und rücksichtslosem Verhalten anderen Menschen gegenüber verstanden werden. Es wird gezeigt, was ein solches Verhalten im zwischenmenschlichen Bereich anrichten kann, und es wird somit vor egoistischem, defizitärem und unmoralischem Handeln gewarnt.

John ist ein Mensch, der stets berechnend und auf seinen eigenen Vorteil bedacht handelt. Dabei nimmt er auf andere Menschen und deren Gefühle keine Rücksicht; alles, was er möchte, ist – durch sein Handeln – seinem Glück auf die Sprünge zu helfen.

Dies zeigt sich bereits zu Beginn der Novelle, als John die Tochter von Frau Oliva heiraten möchte. Er befindet sich in großer Not<sup>15</sup>, weil sein Erbe bald aufgebraucht ist, und sieht die ihm vorschwebende Heirat als „Meisterstreich zur rechten Stunde“<sup>16</sup> an. Mit den Namen Kabys und Oliva, vereint zu dem Doppelnamen „Kabys-Oliva“<sup>17</sup>, erhofft er sich endlich Erfolg, Reichtum, Respekt und Glück. Deswegen setzt er alles daran, die Tochter von Frau Oliva für sich zu gewinnen und zu einer Hochzeit zu bewegen. Er gibt sich dazu äußerst vornehm, er kleidet sich edel und mit vielen Kleinoden, wie z.B. einer vergoldeten Brille, einer silbernen Tabakdose oder einem eleganten Feuerzeug<sup>18</sup>. Durch diese Attribute, die er als die „Idealausstattung eines Mannes im Glücke“<sup>19</sup> ansieht und die er unter keinen Umständen verkaufen würde<sup>20</sup>, und durch seine „ruhige und würdevolle Haltung“<sup>21</sup> schafft er es, Mutter und Tochter für sich einzunehmen. Sie sind beeindruckt und halten ihn, geblendet von seinem vornehmen Auftreten, für einen „Zinsleinpicker oder Rentier“<sup>22</sup>. In Wirklichkeit jedoch hat John kein Interesse an den Frauen als Menschen, sondern nur an ihrem schön klingenden Nachnamen Oliva. Als John also Frau Olivas Tochter heiraten möchte, tut er dies nicht aus Liebe, sondern nur aus berechnendem Kalkül. Gefühle hat er keine für sie. Kurz vor der Hochzeit stellt sich dann jedoch heraus, dass die Tochter von Frau Oliva

---

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 328.

<sup>16</sup> Ebd., S. 328.

<sup>17</sup> Ebd., S. 328.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 329.

<sup>19</sup> Ebd., S. 329.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 329.

<sup>21</sup> Ebd., S. 329.

<sup>22</sup> Ebd., S. 330.

ein außereheliches Kind ist, das mit Nachnamen „Häuptle“<sup>23</sup> heißt. In dem Moment, als John von diesem Umstand erfährt, ist für ihn die Hochzeit kein Thema mehr. Er lässt seine Verlobte eiskalt fallen und beleidigt sie, indem er sagt: „Und mit einem solchen Hauptkopfschädel kann man Häuptle heißen!“<sup>24</sup>. Seine Verlobte reagiert „erschrocken“<sup>25</sup> und „demütig“<sup>26</sup>, was ihre Betroffenheit bezüglich Johns Beleidigung deutlich macht. John gibt dennoch nicht auf und versucht daraufhin Frau Oliva, also die Mutter, zu einer Heirat mit ihm zu bewegen. Doch sie hat in der Zwischenzeit erfahren, dass er „gar kein Mahagonikästchen mit Werttiteln“<sup>27</sup> besitzt und sie nur geblendet hat. Mutter und Tochter verlassen schließlich entrüstet und gedemütigt die Stadt.

Dieser Vorfall zeigt deutlich Johns Charakter: Er ist skrupellos und nimmt keine Rücksicht auf die Gefühle anderer Menschen. Er handelt stets auf seinen eigenen Vorteil bedacht und hat dabei immer nur ein Ziel im Auge, nämlich das Erreichen seines persönlichen Glückes.

Aber auch Frau Oliva und ihre Tochter scheinen hauptsächlich an Johns vermeintlichen Werttiteln interessiert<sup>28</sup> zu sein und nicht an seinem Charakter.

Wenig später geht John eine weitere ‚Liebesbeziehung‘ ein und zwar mit der Ehefrau seines treu sorgenden Verwandten Adam Litumlei. Auch dieses Verhältnis geht er nicht aus Liebe, sondern aus Berechnung ein. Er möchte die Frau von Adam beruhigen, unter ‚seine Kontrolle bringen‘ und verhindern, dass sie seinem Glück im Wege steht.

Diese beiden Beziehungen Johns machen deutlich, dass er nicht zu wahrer Liebe fähig ist. Er ist ein gefühlloser Mensch, der die Affären nur eingeht, weil er sich etwas davon verspricht. Dabei nimmt er keine Rücksicht auf andere Menschen. In seiner egoistischen Art denkt er nur an sich, an seinen Vorteil und an sein Glück. In Zusammenhang mit der Affäre mit Adams Ehefrau wird er treffend als „Sünder“<sup>29</sup> charakterisiert, wodurch Keller den verwerflichen Charakter von Johns Handeln abermals deutlich macht.

---

<sup>23</sup> Ebd., S. 331.

<sup>24</sup> Ebd., S. 331.

<sup>25</sup> Ebd., S. 331.

<sup>26</sup> Ebd., S. 331.

<sup>27</sup> Ebd., S. 331.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., S. 330, John „schien ihnen [...] gerade der Mann zu sein, den zu suchen sie ins Land gekommen waren.“

<sup>29</sup> Ebd., S. 349.

Aber er nutzt nicht nur diese Frauen aus, sondern er verhält sich auch ähnlich seinem Verwandten Adam Litumlei gegenüber. Als John von seinem reichen Verwandten, der in Augsburg lebt, erfährt, erwacht plötzlich „ein rührendes Familiengefühl“<sup>30</sup> in ihm. Dieses Familiengefühl wird jedoch nicht vordergründig durch das Interesse an dem noch lebenden Verwandten hervorgerufen, sondern vielmehr durch den Umstand, dass dieser Verwandte wohlhabend ist. John scheut keine Mühen, seinen Großonkel zu besuchen und macht sich sofort auf den Weg zu ihm, weil er durch ihn doch noch an sein Glück gelangen möchte.

Als John in Augsburg eintrifft, ist Adam hoch erfreut seinen Großneffen kennen zu lernen. Er begrüßt das Familienmitglied herzlich, nimmt ihn bei sich auf und bietet ihm eine Unterkunft in seinem großen Haus. Während seiner Zeit in dem Haus wird John schnell zu einem geschätzten und fast schon unentbehrlichen Bestandteil von Adams kleiner Familie. Das liegt auch daran, dass Adam seine Familie sehr wichtig ist. Diese Tatsache erkennt man z.B. an seiner erstaunten und gerührten Reaktion<sup>31</sup>, als John ihm versichert, dass die Ehre der Familie immer „noch unbewegt“<sup>32</sup> steht und daran, dass er alles daran setzt, selbst der Gründer eines großen Geschlechtes zu werden<sup>33</sup>. Aufgrund seiner gutmütigen<sup>34</sup>, teils auch etwas naiven Art, lässt sich der Großonkel, der nicht daran glaubt, dass er von seiner eigenen Familie ausgenutzt werden könnte, von Äußerlichkeiten wie Johns guten Umgangsformen<sup>35</sup> oder auch von seinem flunkernden Ziergeräten, das Adam mit Vertrauen erfüllte<sup>36</sup>, täuschen. So gelingt es John schnell Adam von sich zu überzeugen und sich unentbehrlich zu machen, indem er seinem Großonkel die Zeit vertreibt<sup>37</sup> und so seine Achtung und sein Zutrauen gewinnt<sup>38</sup>.

John hingegen weiß all die Bemühungen seines Verwandten nicht wirklich zu schätzen, ihm bedeutet die Familie nichts. Dies zeigt sich in seinem hinterhältigen, berechnenden Verhalten. John täuscht Adam durch seine Äußerlichkeiten,

---

<sup>30</sup> Ebd., S. 332.

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 336.

<sup>32</sup> Ebd., S. 336.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., S. 338f.

<sup>34</sup> Vgl. ebd., Diese Gutmütigkeit zeigt sich darin, dass Adam John bei sich aufnimmt, ohne ihn zu kennen (S. 337). Die Tatsache dass sich Adam nicht allein rasieren kann und nach Hilfe schreit (S. 335), die Beschreibung Adams als „Männchen Litumlei“ (S. 341) sowie die Tatsache, dass er kaum Zähne hat (S. 349), lassen ihn des Weiteren als ziemlich harmlose Person erscheinen.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 335.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., S. 337.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., S. 338.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S. 342.

wie die Kleinode, seine Kleidung und die anderen Attribute, die er trägt, etwas vor<sup>39</sup>. Dabei macht sich John die Oberflächlichkeit der Gesellschaft zunutze und profitiert davon, dass sich ein Großteil dieser, so auch sein Großonkel und bereits vorher Frau Oliva und ihre Tochter, von Äußerlichkeiten leiten bzw. täuschen lässt.

Somit kritisiert Keller in dieser Novelle ebenfalls, dass die bürgerliche Gesellschaft sehr viel Wert auf Äußerlichkeiten legt und sehr oberflächlich ist. Ein Großteil der Menschen lässt sich durch Kleinigkeiten, wie z.B. die Kleidung, Kleinodien oder auch Doppelnamen<sup>40</sup> täuschen und gewährt so Menschen Respekt und Achtung, denen es eigentlich gar nicht zusteht. Im Falle Adam Litumleis und Frau Olivas und ihrer Tochter könnte man deshalb sagen, dass sie einen Teil Mitschuld an ihrem später kommenden Unglück bzw. der späten Einsicht haben. Hätten sie sich nicht so sehr von Johns Auftreten beeindruckt lassen und stattdessen hinter die Fassade – auf den Charakter – geschaut, dann wäre ihnen vielleicht schon früher aufgefallen, wie hinterhältig John in Wirklichkeit ist.

Da John die Familie – wie bereits erwähnt – nichts bedeutet, hintergeht er seinen Onkel, wann immer es möglich ist. So hat er zum Beispiel nicht vor sich an die getroffene Abmachung, sich nach Adams Tod als sein rechtmäßiger Sohn auszugeben, zu halten<sup>41</sup>. Der Betrug erreicht seinen Höhepunkt, als John die Affäre mit Adams Ehefrau beginnt und John Adam „nur um so freundlicher und ergebener“<sup>42</sup> begegnet.

Überdies macht es John auf seiner von seinem Onkel bezahlten Reise großen Spaß, andere Menschen zu vexieren und zu foppen<sup>43</sup> sowie die Seldwyler dadurch, dass er als eine „Art Edukationsrat“<sup>44</sup> auftritt, zu beunruhigen<sup>45</sup>. Sein überhebliches Verhalten offenbart Johns schlechten Charakter.

Dieses hinterhältige, egoistische, gewissen- und gefühllose Verhalten macht deutlich, dass John andere Menschen ausnutzt, ohne über mögliche Folgen nachzudenken. John ist in seinem Egoismus weder zu Liebe noch zu familiärer oder

---

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 329 und S. 337.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., S. 328.

<sup>41</sup> Vgl. ebd., S. 343, Dies zeigt sich in der Tatsache, dass John sich vornimmt „das zu errichtende Schriftstück [...] dereinst ohne weiteres zu verbrennen.“. Außerdem möchte er sich nach dem Tod Adams „nicht schlechtweg Litumlei, sondern Kabys de Litumlei“ nennen.

<sup>42</sup> Ebd., S. 349.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 350.

<sup>44</sup> Ebd., S. 351.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., S. 351.

freundschaftlicher Bindung fähig, denn sonst würde er seinen Großonkel nicht in dieser Weise hintergehen. Dabei sind die Bindungen zu andere Menschen – nach der Meinung Gottfried Kellers – jedoch für alle Menschen wichtig, sie machen einen Menschen aus und definieren ihn. John hält nichts von dieser angemessenen Form menschlichen Lebens und zieht es stattdessen vor, alle Menschen in seinem Umfeld zu verletzen. Er ist unsensibel und hat kein Gespür für anderen Menschen. Als er am Ende versucht seinen Großonkel davon zu überzeugen, dass das Kind nicht von ihm sein kann, nur um doch noch an das Erbe zu gelangen, erkennt auch Adam, der John eigentlich weiterhin in seinem Haus als Erzieher und Ratgeber haben wollte, Johns wahren Charakter – nämlich, dass er „eine Schlange“<sup>46</sup> ist – und sieht sich plötzlich mit Undank und Niedertracht<sup>47</sup> konfrontiert.

Adam lässt ihn aus seinem Haus verjagen und John steht nun allein da, er hat weder Familie noch Freunde. Er ist einsam und aufgrund seines defizitären Verhaltens von allen verlassen. Johns Situation hat sich durch sein Verhalten – im Vergleich zum Anfang – wesentlich verschlechtert; sein rücksichtsloses Verhalten hat ihm nur Probleme eingebracht. Die Seldwyler Bürger, die John auch versucht hat zum Narren zu halten, nehmen ihn dennoch wieder in ihre Gemeinschaft auf, sie verzeihen ihm und ermöglichen ihm, durch den Verkauf einer Nagelschmiede, einen Neuanfang. John beginnt nun einen Wandel in seinem Leben: Er verkauft seine Schmuckstücke, die ihm früher alles bedeutet haben, weil „er nun keine Hoffnung mehr auf diese Dinge setzte“<sup>48</sup>. Mit dem Verkauf der Schmuckstücke legt er seine Oberflächlichkeit ab und beginnt als Nagelschmied zu arbeiten. Die Arbeit reinigt ihn von „seinen schlimmen Leidenschaften“<sup>49</sup> und macht ihn somit zu einem besseren Menschen. Er führt von nun an ein bescheidenes, aber dennoch zufriedenes Leben. Seinen Mitbürgern gegenüber empfindet er Dankbarkeit<sup>50</sup>, ein Gefühl, zu dem er vor seinem Wandel zum Besseren nicht fähig gewesen wäre.

## ***1.2 Das Literaturprogramm***

Allgemeines künstlerisches Ziel Kellers ist es, Deformationen und Fehlformen menschlichen Verhaltens aufzuzeigen und für die Fehler eine Lösung anzubie-

---

<sup>46</sup> Ebd., S. 354.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 354.

<sup>48</sup> Ebd., S. 356.

<sup>49</sup> Ebd., S. 356.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 356.

ten.<sup>51</sup> Somit ruft Keller die Menschen durch diese Erzählung dazu auf, ein solches Verhalten zu vermeiden, da es offensichtlich ins Verderben führt.

Die Erzählung „Der Schmied seines Glückes“ zeigt folglich ebenso eine Fehlform menschlichen Verhaltens. John Kabys ist ein Mensch, der in zweierlei Hinsicht nicht den Erwartungen der Gesellschaft entspricht: Zum einen ist er nicht fleißig, da er nicht arbeitet, und zum anderen hat ihn dieses müßige Leben zu einem Menschen mit einem schlechten Charakter werden lassen, der andere Menschen betrügt und ausnutzt. John hätte an bestimmten Wendepunkten in seinem Leben einen anderen Weg gehen können, er hätte Alternativen gehabt. So hätte er z.B. mit der Tochter von Frau Oliva eine nette Frau heiraten können oder er hätte, als ihn sein Großonkel bei sich aufgenommen hat, zu einem Bestandteil einer Familie werden können. Doch John hat jeweils den falschen Weg gewählt und so führen letztendlich all seine Verfehlungen zur Katastrophe. Er scheitert und fällt wegen seines Fehlverhaltens und bekommt am Ende die Strafe für seine Fehler; plötzlich wird er durchschaut und steht ganz allein da. Andererseits ‚musste‘ John jedoch erst all diese Fehlentwicklungen durchleben, die ihm anfangs seinem Ziel, glücklich zu werden, scheinbar näher bringen. Ohne diese ganzen Charakterschwächen wäre es nie zu einem Scheitern gekommen und John wäre nie dazu gezwungen worden sein Leben zu überdenken und zu ändern. Der tiefe Fall hat also eine heilende Funktion.

Letztendlich nimmt die Erzählung dennoch ein gutes Ende, die Fehlentwicklung ist nicht so tief greifend, dass sie nicht mehr korrigierbar ist. John ist trotz seiner ganzen Schwächen zu einer Wandlung fähig. Er ändert erfolgreich sein Leben und wird durch seine Arbeit zu einem neuen Menschen. Durch die Übernahme der bewährten Wertvorstellungen der Gesellschaft und einer gleichzeitig einhergehenden Veränderung der Denkweise wird Johns Leben erst lebenswert; er wird ein zufriedener Mensch und zu einem Teil der Gesellschaft. Auffallend ist jedoch auch, dass die Seldwyler Bürger John, trotz seines schlechten Verhaltens ihnen gegenüber, wieder aufnehmen und ihm eine zweite Chance geben. Somit appelliert Keller auch an den Leser, Menschen, die sich falsch verhalten haben und willig sind sich zu ändern, zu verzeihen, damit sie einen Neuanfang starten und doch noch etwas aus ihrem Leben machen können.

---

<sup>51</sup> Für nähere Informationen zum Literaturprogramm als Bestandteil einer Basis-Interpretation s. Tepe: *Kognitive Hermeneutik*, S. 65f.

So wird am Beispiel von John Kabys gezeigt, was ein müßiges Leben sowie Egoismus und unmoralisches Verhalten im zwischenmenschlichen Bereich – ähnlich wie bei den drei skrupellosen Kammachern aus der Novelle „Die drei gerechten Kammacher“ – anrichten können. Gleichzeitig bietet Keller aber auch eine Alternative für ein solches Verhalten an. Er zeigt, dass es sich lohnt zu arbeiten und ruft dazu auf, sich nicht nur auf sich selbst zu konzentrieren, sondern auch auf seine Familie und Mitmenschen zu achten.

Eine ähnliche Wandlung wie John macht auch Pankraz in der Novelle „Pankraz, der Schmoller“ durch. Anfangs ist er ein Kind, das immer dann, wenn es seinen Willen durchsetzen möchte, anfängt zu schmolten und durch sein Verhalten seiner Familie das Leben schwer macht. Genau wie John arbeitet und lernt er nichts, er lässt lieber andere Menschen für sich arbeiten. Dennoch lernt er im Laufe seines Lebens mit seiner Charakterschwäche umzugehen, von ihr zu profitieren und sein Leben zu ändern. Er wird durch seine Wandlung zu einem fleißigen und zufriedenen Menschen.

Es lässt sich aber auch eine Parallele zu der Novelle „Kleider machen Leute“ ziehen. Ähnlich wie der Schneider Wenzel täuscht auch John – jedoch in vollem Bewusstsein – vor, etwas zu sein, was er nicht ist. Durch sein Verhalten und seine Attribute und Kleinode, die er pflegt, täuscht er über seinen wahren Charakter hinweg und gewinnt so das Vertrauen sowohl von Frau Oliva und ihrer Tochter als auch das seines Großonkels Adam Litumlei. Als John jedoch sein Leben ändern muss und seine Wertgegenstände verkauft, legt er – symbolisch gesehen – sein täuschendes Verhalten ab und ermöglicht so sich selbst, ein besserer Mensch zu werden.

### *1.3 Das Überzeugungssystem*

Gottfried Keller ist ein Vertreter rigider Normen.<sup>52</sup> In seinen Texten lassen sich bestimmte Wertevorstellungen ablesen, die für ihn einen besonderen Stellenwert einnehmen. Dazu zählen Treue, Ehrlichkeit, Fleiß, Kooperation und Miteinander statt Egoismus und besonders die Fähigkeit des Menschen zu ehrlicher, aufrichtiger Liebe. Für Keller ist die Bindung zu anderen Menschen die einzig richtige

---

<sup>52</sup> Für nähere Informationen zum Überzeugungssystem als Bestandteil einer Basis-Interpretation s. ebd., S. 67f.

Lebensform, wer nicht lieben kann und stattdessen andere Menschen nur benutzt und ausnutzt, ist kein guter Mensch.

Keller selbst ist davon überzeugt, dass der Mensch als Teil der Gesellschaft nach den von ihr aufgestellten Regeln leben muss. Wer dies nicht tut, gehört auch nicht zur Gemeinschaft. Dennoch kritisiert er in einigen seiner Erzählungen, wie z.B. in „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, die bürgerliche Gesellschaft und zeigt auf, dass das bürgerliche System auch Schwächen aufweist und die Wertvorstellungen in einzelnen Fällen dem Leben der Menschen angepasst werden müssen. Dies geschieht z.B. bei „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, da Vrenchen und Sali – aufgrund der strengen bürgerlichen Wertvorstellungen – keine Zukunft für ihre ehrliche Liebe sehen und sich deswegen umbringen. Aber auch in der Novelle „Der Schmied seines Glückes“ findet sich eine solche Kritik wieder, denn Keller verurteilt – wie bereits erwähnt – die Oberflächlichkeit der Gesellschaft. Dabei beanstandet Keller jedoch nie das Gesellschaftssystem als ganzes, er zeigt lediglich einzelne Fehler und Schwächen im Gesellschaftssystem auf<sup>53</sup>.

Obwohl er selbst ein Mensch ist, der für die strikte Einhaltung der Regeln plädiert, scheint Gottfried Keller dennoch zu wissen, dass es für die Menschen – auch wenn sie es wirklich wollen – nicht immer einfach ist, die Regeln der Gesellschaft exakt zu befolgen. Er weiß, dass die Menschen voller Fehler und Schwächen sind und versucht sie durch seine kritischen Novellen darauf hinzuweisen und zu einer rechtzeitigen Umkehr zu bewegen. Die Menschen, die vom moralischen Weg abgekommen sind, sollen von allein erkennen, dass ihr Handeln falsch ist und aus eigenem Antrieb eine Veränderung ihrer Lebensweise herbeiführen.

## 2. Fazit

Gottfried Keller setzt auch in der Novelle „Der Schmied seines Glückes“ sein bis dahin gängiges Literaturprogramm fort. Wie bereits in einer Vielzahl seiner anderen Erzählungen ist das intendierte Hauptziel der Novelle, die negativen Folgen der Abkehr vom moralischen Weg aufzuzeigen. Dies geschieht beispielhaft an der Figur des John Kabys, der in zweierlei Hinsicht den moralischen Weg verlassen

---

<sup>53</sup> Vgl. *Epochenüberblick: Bürgerlicher Realismus (1848-1890)*. In: Biermann, Heinrich; Schurf, Bernd (Hgg): *Texte, Themen und Strukturen. Deutschbuch für die Oberstufe*. Herausgegeben von Heinrich Biermann und Bernd Schurf unter Beratung von Karlheinz Fingerhut. Erarbeitet von Heinrich Biermann, Lisa Böcker [u.a.]. Berlin: Cornelsen Verlag 1999, S. 275.

hat: Zum einen führt er ein müßiges Leben, ohne jemals fleißig zu sein, und zum anderen hat ihn dieses Leben zu einem Menschen mit einem schlechten Charakter gemacht. Spätestens als John die Konsequenzen von einer solchen Lebensweise zu spüren bekommt und sich und seine Einstellung ändert, wird deutlich, dass Keller selbst ein Gegner einer solchen Lebensform ist. Die Novelle kann somit als Appell verstanden werden, ein Leben, wie John Kabys es führt, zu vermeiden.

Keller – als Vertreter des bürgerlichen Realismus – spricht sich somit klar für die Einhaltung der von der Gesellschaft aufgestellten Regeln aus. Diese Regeln bzw. Vorstellungen verfügen zwar über einige kleine Schwächen und Fehler; dennoch haben sie sich im Großen und Ganzen bewährt. Ziel eines jeden Menschen soll es sein, diese Regeln einzuhalten. Wer dies tut oder zumindest versucht und sich bemüht, ist auf dem richtigen Weg.

### 3. Literaturverzeichnis

#### ***Primärliteratur:***

Keller, Gottfried: *Der Schmied seines Glückes*. In: Keller, Gottfried: *Die Leute von Seldwyla. Erzählungen*. Herausgegeben von Bernd Neumann. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. 1993, S. 327-356.

Tepe, Peter: *Kognitive Hermeneutik. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007.

#### ***Sekundärliteratur:***

*Epochenüberblick: Bürgerlicher Realismus (1848-1890)*. In: Biermann, Heinrich; Schurf, Bernd (Hgg): *Texte, Themen und Strukturen. Deutschbuch für die Oberstufe*. Herausgegeben von Heinrich Biermann und Bernd Schurf unter Beratung von Karlheinz Fingerhut. Erarbeitet von Heinrich Biermann, Lisa Böcker [u.a.]. Berlin: Cornelsen Verlag 1999.